Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 40

Artikel: An den Frieden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820054

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bestellt, mein Geräthe an Ort und Stelle gebracht; meine Bekannten mit einem Besuche belästiget -- doch nein, ich irre mich, zuerst, und wie konnt' es anders seyn? — zuerst dacht' ich an dich, mein Gabi, und schrieb, was folgt.

An den Frieden.

Wohin, wohin, du Himmelssohn, o Friede?
Was soll der sonngewandte Blick!
Willst du des Menschenumgangs müde,
In deine Heimat schon zurück?

„Ich will zurück. Zwar rinnt die Abschiedszähre.
Doch ach! ich muß; denn schau umher!
Die mir errichteten Altäre
Sind leer — von Opferflammen leer.

Erhoben haben sich zum Menschenwürgen
Die Erdensöhne ohne Zahl.
Krieg donnerts schrecklich von Gebürgen,
Krieg! Hallts entsetzlich nach im Thal.

Der Mordgeist kömmt in dumpfen Schwefeldüften;
Sein Auge rollt in rother Glut.
Ein Wetter brüllt um seine Hüften,
Und seine Sole steht im Blut.

Siehst du das schwarze Ungeheuer?
Es kommt, es kommt der Welt zum Fluch,
Und lockt den Adler, Weih' und Geyer
Mit der Gemordeten Geruch.

Ich kann nicht sehn ergrimmter Krieger Haufen,
Kann nicht die blaße Mutter sehn,
Nicht Wittwen sich die Haare rauffen,
Und Waisen ohne Hilfe flehn.

Kann nicht die Tempel Gottes rauchen sehen,
Und ach! den armen Landmann nicht
Vor der zerstörten Hütte stehen
Mit Gram zerrißenem Gesicht.

Drum flieg ich auf im Schimmer ew'ger Jugend
Zu Gott, der seegnend auf mich blickt,
Bis er gereizt durch eure Tugend,
Mich wieder auf die Erde schickt.

Auflösung des lezten Räthsels. Die Bibliothek.

Neues Räthsel.

Es kömmt, um wieder fortzugehn.
Bald ist es schwer belastet;
Bald trägt es nur der Liebenden
Mondsücht'ge Seufzerchen —
Das Ding, das niemal rastet,
Läuft schnell dahin mit sechszehn Füssen,
Und pflegt den fernen Freund zu grüssen.
Sechsfüßig nur erscheint es auch,
Ein Vorderpaar, ein Hinterpaar,
Das Dritte hängt nach altem Brauch,
Am Rücken. — Ihm hofiert die Schaar
Der Handelsleute. — Keine Lunge
Hat es, viel minder eine Zunge:
Und doch thut es getreulich kund,
Was sich eräugnet auf dem Erdenrund.